

Jahresbericht
2020



GEFANGENE
HELEEN
JUGEND-
LICHEN
SCHWEIZ

Konfrontieren | Diskutieren | Informieren | Sensibilisieren

DAS GHJ TEAM



► **Ilias Schori**
Projektleiter



► **Andrea Thelen**
Geschäftsführung



► **Daniel Albisser**
Vorstand, Grafikdesigner, Inhaber Quartell Werbeagentur

Beiräte und Beratung



► **Gabriela Rafique**
Psychologin,
Forensische Psychologie



► **Gabriel Giess**
Advokat Strafrecht



► **Volkert Ruhe**
Hamburg. Gründervater von
«Gefangene helfen Jugendlichen»



LIEBE LESERIN LIEBER LESER



Sie halten den allerersten Jahresbericht unseres Vereins «Gefangene helfen Jugendlichen» in den Händen. Das ist nicht ganz selbstverständlich. Corona hat auch uns in unserem Startjahr zugesetzt. Schulen und Gefängnisse wurden geschlossen und so konnten wir unsere Kriminalpräventions- und Aufklärungsprojekte für Jugendliche nur eingeschränkt durchführen.

Trotz teils massiven Einschränkungen ist es uns gelungen, erste Präventionsprojekte mit Jugendlichen und Gefangenen erfolgreich durchzuführen. Die sehr positiven Feedbacks aller Beteiligten und im Besonderen der Jugendlichen motivierten uns und stärkten unseren Durchhaltewille. Dazu beigetragen hat auch die Teilnahme der JVA Lenzburg. Lenzburg ist damit das erste Gefängnis in der Schweiz, das einen Austausch zwischen Jugendlichen und Gefangenen ermöglicht.

Steigende Jugendkriminalität

Kurz bevor der Jahresbericht in Druck ging, wurden die neusten Zahlen zur Kriminalität in der Schweiz veröffentlicht. Auch im vergangenen Jahr siegen die registrierten Straftaten bei Jugendlichen weiter. Insbesondere ist die Gewaltbereitschaft gestiegen und die Täter werden immer jünger. Das Coronajahr hat vor allem Jugendliche schwer getroffen. Sie hatten nur sehr wenige Möglichkeiten zur sozialen Entwicklung. Experten befürchten darum eine noch grössere Zunahme der Jugendkriminalität in der Zukunft.

Auf Augenhöhe

Bei all den Zahlen dürfen wir nicht vergessen, dass nicht die Jugendlichen das Problem sind. Niemand wir kriminell geboren. Deshalb brauchen wir eine wertschätzende Gesellschaft mit einer Kultur, die auf gegenseitigem Respekt basiert. Genau das versucht Gefangene helfen Jugendlichen mit den Aufklärungsprojekten zu vermitteln. Wir können da ansetzen, wo Eltern, Lehrer*innen und Sozialpädagog*innen nicht mehr weiterkommen. Auf Augenhöhe mit den Jugendlichen zu kommunizieren und zwar so, dass sie zuhören. Das vermag Projektleiter Ilias Schori mit seiner Fähigkeit, offen und authentisch über seine eigene kriminelle Vergangenheit zu reflektieren.

Gefangene helfen Jugendlichen ist vor 20 Jahren von Volkert Ruhe im Gefängnis «Santa Fu» in Hamburg gegründet worden. Ruhe sass viele Jahre wegen internationalem Kokainsmuggel im Hochsicherheitsgefängnis.

«Es macht einen grossen Unterschied, ob einer, der das Gefängnis schon am eigenen Leib erfahren hat, einem Jugendlichen ins Gewissen redet, oder jemand, der noch nie im Gefängnis war», sagt Ruhe, der heute mit über 60ig auf einen erfolgreichen Weg mit «Gefangene helfen Jugendlichen» zurückblicken kann. In der Schweiz müssen wir das Rad nicht neu erfinden und können jederzeit auf die grosszügige Unterstützung des Gründervaters zählen.

Die für die Schweiz neuen und einzigartigen Projekte von Gefangenen helfen Jugendlichen, verstehen sich als wichtige Mosaiksteine innerhalb schon vorhandenen Präventionsangeboten.

Wir sind der Meinung, dass Aufklärung die beste Prävention ist und eine wertvolle Investition, dass Jugendliche auf der Spur bleiben.

Andrea Thelen
Geschäftsführung GhJ

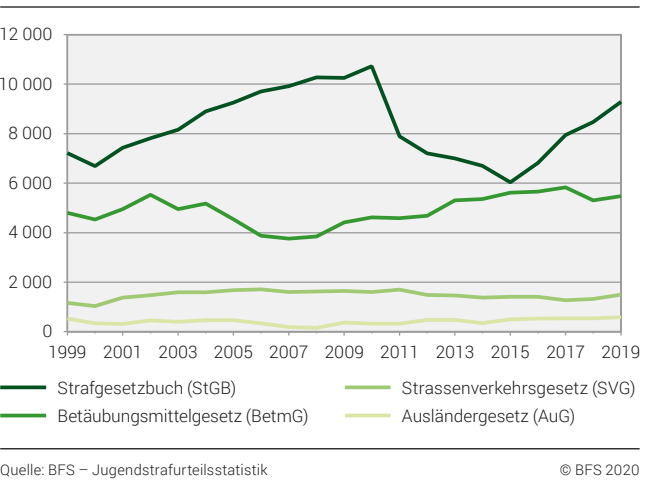
2020 AKTUELL: JUGEND UND KRIMINALITÄT

Während die Zahl der registrierten Straftaten bei Erwachsenen seit 2012 kontinuierlich abnimmt, steigt sie bei Kindern und Jugendlichen seit 2015.

Im Jahr 2020 verzeichnete die Strafurteilsstatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) einen Anstieg der Jugendurteile um 6 % im Vergleich zum Vorjahr. Insbesondere die deutliche Zunahme von Gewaltdelikten bereitet Sorge. Das Klima unter den Jugendlichen ist rauer geworden. Experten vermuten, dass sich die Gewaltäusserungen unter den Jugendlichen durch die Corona bedingten Einschränkungen in den kommenden Jahren noch verstärken wird.

Leider ist die Rückfallquote bei einer Verurteilung im Jugendalter sehr hoch. Jugendliche, die verurteilt wurden, weisen ein 5.5 Mal höheres Risiko auf, im Erwachsenenalter straffällig zu werden, als nicht verurteilte junge Menschen. Dazu kommen die enormen Kosten für den Straf- und Massnahmenvollzug die notabene die Steuerzahler tragen. Es gibt dazu keine genauen Zahlen. Schätzungen des Bundes aus dem Jahr 2013 beziffern die Kosten auf weit über eine Milliarde Franken jährlich.

Jugendliche:
Verurteilungen nach den wichtigsten Gesetzen



Insbesondere die Gewaltdelikte nehmen zu. (StGB)

Notwendiger Handlungsbedarf auf Augenhöhe

Eltern, Lehrer*innen und Sozialpädagog*innen stehen Jugendlichen oft hilflos gegenüber. Argumente werden nicht akzeptiert und abgetan nach dem Motto: Knast sitze ich easy ab. Die Vorstellung, was Freiheitsentzug bedeutet, ist geprägt durch mediale Bilder von Youtube und soziale Medien, die nichts mit der Realität gemein haben.

Und genau hier setzen die Projekte von «Gefangene helfen Jugendlichen» an. Durch die Authentizität der Projektleiter (selber ehemalige Straftäter) sind die Jugendlichen offen und bereit hinzuhören. Dies ist die Basis, um Wissen über die möglichen Konsequenzen delinquenten Handelns vermitteln zu können.

Die für die Schweiz neuen und einzigartigen Projekte von «Gefangene helfen Jugendlichen» verstehen sich als Mosaiksteine unter den vorhandenen Präventionsangeboten.



DAS HABEN WIR IN UNSEREM START-JAHR TROTZ CORONA ERREICHT

Wir können uns noch gut erinnern, als wir am 21. Januar 2020 im Saal vom Restaurant «Karl der Grosse» in der Zürcher Altstadt zum ersten Mal an die Öffentlichkeit gingen. Damals war Corona in unseren Köpfen noch am ehesten eine Biermarke, aber sicher keine weltweite Pandemie, die kurz vor unserer Landesgrenze stand. Voller Elan organisierten wir das erste Präventionsprojekt mit Jugendlichen aus einem Jugendheim und Insassen der Justizvollzugsanstalt Lenzburg. Und dann war Covid 19 da. Und Schultüren und Gefängnistore wurden geschlossen.

Mit Glück und viel Goodwill vonseiten der JVA Lenzburg und Neugierde für das neuartige Projekt konnten wir im Sommer mit Erfolg die ersten Projekte durchführen. Die Rückmeldungen der Jugendlichen haben nicht nur unsere Erwartungen übertroffen, sie waren auch für die zuständigen Betreuer*innen überraschend differenziert:

«Ich habe gemerkt, dass man viel schneller erwischt wird, als man denkt. Ich fand es sehr eindrücklich. Die Einzelgespräche führten dazu, dass ich es mir manchmal noch ein zweites Mal überlege, bevor ich Sachen mache.» D.B.

«Ich fand den Gefängnisbesuch spannend, bis auf ein paar Kleinigkeiten, die wir aber besprochen haben. Im Gefängnis möchte ich eh nicht landen und dieser Besuch war für mich nur eine Erinnerung, wieso ich das nicht möchte.» J.D.

«Es war sehr spannend für mich, weil ich noch nie im Gefängnis war. Es hat mich beeindruckt, wie es sich anfühlt, in so einer Zelle eingesperrt zu sein.» J.F.



Pilotprojekt mit Volkert Ruhe aus Hamburg, Ilias Schori, Projektleiter GhJ Schweiz und Betreuerinnen und Jugendlichen eines Jugendheimes vor der JVA Lenzburg im August 2020.

Sozialpädagog*innen der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime und GhJ-Projektleiter Ilias Schori nach einer eindrücklichen Führung durch die Strafanstalt in Zug mit Gefängnisdirektor Toni Amrein.



Ein weiteres GhJ-Projekt richtet sich direkt an die Menschen, die täglich mit Jugendlichen arbeiten. An Sozialpädagog*innen und Lehrer*innen. Sie erwerben durch den GhJ-Projektleiter einen vertieften Einblick in aktuelle Jugendtrends und Tendenzen und lernen Konsequenzen kriminellen Handelns kennen. Mit einer eindrücklichen Führung durch ein Gefängnis und den Gefängnisalltag erlangen die Fachleute Wissen in der Zusammenarbeit mit delinquenten und nicht delinquenten Jugendlichen.

«Das Team des Foyer Nord profitierte sehr vom Fachaustausch, lernte viel über Risiko- und Schutzfaktoren bezüglich Delinquenz und wurde bestärkt darin, dass die wertschätzende und fürsorgliche Haltung gegenüber den Jugendlichen auch in den Augen von Ilias Schori die richtige ist.» Sabine Meiren, Angebotsleitung Foyer Nord.

Jugendliche einer Maturaklasse gehören normalerweise nicht zur Zielgruppe der Projekte von «Gefangene helfen Jugendlichen». Aber sie können als Multiplikatoren wirken und wenn nötig Freunde und Kollegen unterstützen, die mit Kriminalität in Berührung kommen. Für die Jugendlichen der Kantonsschule Aarau war der Tag mit GhJ-Projektleiter Ilias Schori sehr bewegend.

«Es war sehr beeindruckend, wie offen und ehrlich Ilias seine Geschichte teilen konnte und es ist schön zu hören, wie er dadurch viele Leben positiv prägen kann. Ich hätte gerne noch länger zugehört:))» – Joelle

«Die Geschichte von Ilias Schori ist sehr beeindruckend. Es fasziniert mich, wie er diese Wende in seinem Leben geschafft hat und er sich nun dazu entschieden hat, Jugendlichen zu helfen. Seine Geschichte hat mir eine Welt aufgezeigt, welche wohl für viele KantonschülerInnen unvorstellbar ist. Ich habe auch später noch über seine Geschichte und das Erzählte nachgedacht. Es ist toll, dass es eine solche Organisation gibt.» Andrea



GhJ-Projektleiter mit Maturaschülern der Kantonsschule Aarau, 2020.



GHJ-PROJEKTLER ILIAS SCHORI STELLT SICH SELBER VOR

Für unseren ersten Jahresabschlussbericht 2020 möchte ich mich für unsere Leserinnen und Leser kurz vorstellen und ein paar Einblicke zu mir persönlich zum Verein Gefangene helfen Jugendlichen und zu unserer Arbeit geben.

Wie schon oft in meinem Leben stand ich im November 2019 nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis vor dem Nichts. Ich hatte keine Arbeit, keine Perspektive und wusste nicht, wo ich anfangen sollte, um schnell wieder in der Gesellschaft Fuss zu fassen. Ich wusste nur, dass dies keine leichte Aufgabe wird, doch der Wille und die Motivation etwas zu ändern, das es nie mehr so weit kommt, hatte mir Mut gegeben.

Für mich hat mein letzter Gefängnisaufenthalt, wo ich unter anderem in der JVA Pöschwies einsass, im grössten Hochsicherheitsgefängnis der Schweiz, einen Effekt, den ich nicht bereue. Die Selbstreflektion, die ich in dieser Zeit durchgemacht habe, die detaillierte Auseinandersetzung mit meiner Vergangenheit, wie auch der Aufenthalt selber zwischen geschlossenen Türen, begleitet von Einsamkeit, Traurigkeit und dem täglichen Leben in einer Zwangsgemein-

schaft, umgeben von teils Skrupel- und Empathie losen Menschen, hat zu einer positiven Veränderung beigetragen und viele neue Blickwinkel an meinem Horizont eröffnet.

Ich habe mir selber versprochen, alles, was in meiner Vergangenheit war, auf eine positive Art zu nutzen, und ich werde es nie mehr so weit kommen lassen, das ich jemals wieder ins Gefängnis muss, denn die Freiheit ist zu kostbar. So startete ich gleich nach der Entlassung im Dezember 2019 mit der Jobsuche. Durch den Bewährungsdienst Zürich wurde ich an ein Stellenvermittlungsbüro, das zuständig ist für die Wiedereingliederung von Ex-Häftlingen in die Arbeitswelt vermittelt.

Es war nicht einfach, einen Job zu finden mit meinem Lebenslauf, der nicht dem Normalfall entspricht und so ging das Jahr 2019 erfolglos zu Ende.

Umso besser fing das Jahr 2020 an, als mich meine Bezugsperson auf dem

Stellenbüro angefragt hat, ob ich mir vorstellen könnte, im Sozialbereich zu arbeiten, auf etwas speziellere Art. Ich musste nicht zweimal überlegen, da ich schon immer interessiert war an sozialer Arbeit und ich durch meine Erfahrungen in Pflegefamilien, Heimen und Gefängnissen auch viel lernen konnte aus Sicht eines Klienten, aber auch aus der Sicht von Sozialarbeiter und Sozialpädagogen. Wie sich herausstellte, war genau meine Erfahrung das Wichtigste, um sich für das Stellenangebot beim Verein Gefangene helfen Jugendlichen als Projektleiter zu qualifizieren.

Ich nahm sofort Kontakt auf mit der Geschäftsführerin (Andrea Thelen) des Vereins. Wir verabredeten ein Bewerbungsgespräch. Es ist ein spannendes Gespräch gewesen und ich konnte mit Freude nach Hause gehen mit einer neuen Stelle als Projektleiter, was mich sehr glücklich machte.

IN HAMBURG - DER GEBURTSORT VON GHJ

Kurz nach meinem Bewerbungsgespräch konnte ich nach Hamburg fliegen, um mich mit dem Geschäftsführer und Gründer von Gefangene helfen Jugendlichen Deutschland (Volkert Ruhe) zu treffen. Drei Wochen durfte ich an den Präventionsprojekten in Hamburg teilnehmen und wurde in Einzelgesprächen von Volkert Ruhe persönlich gecoacht.



Volkert Ruhe, Gründer von GhJ Deutschland.
Mitte: Ilias Schori, Projektleiter GhJ Schweiz.
Rechts: Theyfik Sahin, Projektleiter GhJ Deutschland

Es gab viel zu lernen und einige eindrückliche und spannende Momente, ich wurde sehr gefordert. Nach zwei Wochen konnte ich glücklich und zufrieden mit viel neuem Wissen nach Hause fliegen.

Auf dem unteren Foto bin ich mit einer Schulklasse in Hamburg, wo ich meine erste Erfahrung als Referent in einem Präventionsunterricht machen konnte. Zum ersten Mal alleine vor einer Klasse zu stehen, war nicht gerade gewohnt und ich kam schon etwas ins Schwitzen. Als ich am Ende das Resultat sehen konnte, das ich mit meiner Geschichte etwas bewirken konnte, hat mich motiviert, mein Erlerntes mit meinen eigenen Gedanken und Ideen zusammenspielen



Schulklasse in Hamburg

PILOT PROJEKT

Im August war es dann so weit, dass wir unser erstes Projekt mit Jugendlichen aus dem Jugendheim Gfellergut und Insassen der JVA Lenzburg durchführten, wofür auch extra Volkert Ruhe in die Schweiz gekommen ist, um mich zu unterstützen.



Justizvollzugsanstalt Lenzburg

Zuerst aber stand das Coaching mit den Insassen des Gefängnisses an. Die Insassengruppe ist ein grosser Aspekt in unserem Projekt. Die Inhaftierten sind wichtiger Bestandteil, damit wir den Jugendlichen extrem nahe zeigen können, was es wirklich heisst im Gefängnis zu sitzen.

Es liegt mir am Herzen, möglichst viele Jugendliche ansprechen zu können mit meiner Geschichte, um ihnen ein klares Bild zu verschaffen, was es heisst kriminell zu sein und im Gefängnis zu sitzen. Das glorifizierte Bild in Medien und Filme von der romantischen Gangster Geschichte ist in Wahrheit der Abgrund in eine dunkle Welt, geprägt von Elend, Einsamkeit, Angst und Freiheitsverlust. Das gilt es bestmöglich zu verhindern oder zu minimieren.

Für mich war es ein mulmiges Gefühl, wieder zurück in ein Gefängnis zu gehen, obwohl ich wusste, dass ich wieder nach Hause gehen kann. Auch in meiner Zeit in Hamburg konnte ich ein Gefängnis Projekt miterleben in der berühmten Haftanstalt Fuhlsbüttel (Santa Fu), da gab es auch Déjà-vus. Doch dieses Mal war es etwas anderes, denn ich war zu ständig um die Gefangenen zu Coachen und es fühlte sich ehrlich komisch an mich wieder mit Häftlingen zu treffen und zu unterhalten, das nicht als Einsitzender, sondern als Leiter eines Projektes.

Bei den Gefängnisprojekten geht es darum, den Jugendlichen einen Einblick zu geben, wie es denn wirklich in so einem Gefängnis aussieht und was es bedeutet, in einem Gefängnis zu sitzen.

Um das bestmöglich umzusetzen, haben zwei Beamte einen Rundgang im Zentralgefängnis Lenzburg durchgeführt, wo sie ein Eintrittsprozedere simulierten, um den Jugendlichen nahe zu bringen, wie das abläuft. Damit die Jugendlichen auch wissen, wie es sich anfühlt, in einer Zelle zu sitzen, können sie sich auf freiwilliger Basis für etwa 30 Minuten einschliessen lassen.

Dreissig Minuten hört sich kurz an, aber es hat Wirkung, denn es geht nicht nur um einfach Dasitzen, sondern auch um

das Hören, das Riechen und das Sehen. Die Jugendlichen sollen fühlen, wie es ist, wenn die Tür hinter einem geschlossen wird und die Zeit still steht. In der alten Malerei der JVA Lenzburg kamen alle zusammen, der Leiter für Bildung und Freizeit, die Stellvertreterin des Direktors, die sechs gecoachten Gefangenen und die Jugendlichen.

In einem Stuhlkreis gab es intensive Gespräche zwischen den Jugendlichen und den Inhaftierten. Wichtig dabei ist, dass immer alles mit grossem Respekt abläuft, denn es soll eine Aufklärung sein, keine Einschüchterung. Nur so kann man den Jugendlichen nahebringen, was es heisst, wenn man sich entscheidet, kriminell zu sein und man nicht eine halbe Stunde, sondern Jahre lang in so einer Zelle sitzen kann.

Es wurden Biografien erzählt, über Haftbedingungen gesprochen und Rollenspiele durchgeführt, um möglichst und unmittelbar Konsequenzen von Kriminalität aufzuzeigen. Zum Abschluss wurden noch Einzelgespräche zwischen den Jugendlichen und den Inhaftierten erlaubt, um noch tiefere Einblicke zu schaffen.

Ich bedanke mich bei Andrea Thelen der Geschäftsführung von GhJ Schweiz für das gute Jahr 2020 und die super Perspektive, die ich dank ihr habe. Ich bedanke mich auch bei allen Institutionen, die es uns ermöglichten, die ersten Projekte durchzuführen und uns so ein Weg ermöglichten, ein kleiner Teil der Sozialarbeit zu werden.

«EIN DELINQUENTER JUGENDLICHER IST LETZTENDLICH DAS ENDPRODUKT EINER JAHRELANGEN FEHLENTWICKLUNG.»



Matthias Welte, Sozialpädagoge

Matthias Welte ist Berater und Manager im Sozialbereich und unterstützt den Verein «Gefangene helfen Jugendlichen» in Fragen der Organisationsberatung. Welte verfügt über langjährige Berufserfahrungen im stationären Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und arbeitete mehrere Jahre mit straffälligen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Herr Welte, Sie arbeiten seit vielen Jahren mit Jugendlichen in schwierigen Situationen. Was können die Projekte von «Gefangene helfen Jugendlichen», diesen Jugendlichen vermitteln?

Das Projekt GhJ setzt mit Präventionskampagnen dort an, wo Eltern, Lehrpersonen und sozial Arbeitende oftmals nicht mehr zu den Jugendlichen vordringen können. GhJ setzt ganz bewusst Mitarbeitende ein, die diese Phase der Orientierungslosigkeit durchlebt haben und selbst delinquent wurden. Dies kann bei Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung gefährdet sind, genau der Ansatz sein, sich Gehör zu verschaffen und Botschaften zu vermitteln, da davon auszugehen ist, dass die Jugendlichen dem Dozierenden ein hohes Mass an Kongruenz zubilligen. Das Gefühl, dass ein Erwachsener mit demselben Sozialisationshintergrund davon berichtet, wie er diese Zeit erlebt hat, kann zu Solidarität, Glaubhaftigkeit und sehr hoher Aufmerksamkeit für dieses Thema führen. In der Nachbearbeitung eines Präventionsanlasses kann es zu kritischen Auseinandersetzungen innerhalb der Peers kommen, was beim einen oder anderen Jugendlichen zu einem Umdenken führen kann.

Laut den Zahlen des Bundesamt für Statistik (BFS) sinkt die Kriminalität in der Schweiz. Aber im Bereich der Jugendkriminalität steigt sie und die Täter werden immer jünger. Deckt sich das mit Ihrer Erfahrung in der Praxis?

Es scheint mir wichtig, die neusten Entwicklungen analytisch zu betrachten. Was sind die Ursachen? Entspricht die Entwicklung proportional den aktuell starken Geburtsjahrgängen? Wird der gesunden Entwicklung vor allem im frühkindlichen Alter genügend Aufmerksamkeit geschenkt? Haben Eltern, Kindergärten und Schulen ausreichend Ressourcen und Fachwissen um einer veränderten Lebenswelt gerecht zu werden?

Meiner These nach, kommt kein Mensch mit krimineller Genetik zur Welt sondern wird aus Gründen der eigenen Sozialisation zu dem was er wird. Ein delinquenter Jugendlicher ist letztendlich das Endprodukt einer jahrelangen Fehlentwicklung, die es zu erkennen und zu korrigieren gilt. In der stationären Kinder- und Jugendhilfe erleben wir dieses Phänomen bei fast allen Klientel. Anamnestiche Erhebungen und Verlaufsberichte fördern praktisch immer dieselben Verläufe zu Tage. Schon in frühesten Kindheit werden unterschiedliche Auffälligkeiten beobachtet und es liegt der Schluss nahe, dass diese Auffälligkeiten nur in unzureichender Art und Weise in Korrektur gebracht wurden. Wenn ein Kind dann die Schwelle zur Pubertät durchschreitet, kommt oftmals eine hormonbedingte Dynamik dazu, was zu nicht mehr steuerbaren Verhalten führen kann.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Ich vertrete die These, dass bereits in der Frühförderung (Vorschulalter) sehr genau das Verhalten der Kinder zu beobachten ist und bei Bedarf ein individueller Förderplan erstellt werden sollte wo systemisch aufgebaut ist. Damit meine ich, dass das gesamte soziale Umfeld bei diesen Veränderungen miteinbezogen werden muss. Was nützt es zum Beispiel einem Kind, dass im schulischen Umfeld alle erdenklichen Unterstützungen unterbreitet werden und im familiären Umfeld weiterhin Gewalt als pädagogisches Mittel praktiziert wird? Kinder brauchen Strukturen und tragfähige Beziehungen um sich adäquat zu entwickeln. Ich vertrete auch die Meinung, dass das Angebot der stationären Kinder- und Jugendhilfe überarbeitet werden sollte, da ich eine zu starke Komprimierung von sozial auffälligen Kindern und Jugendliche für problematisch halte. Wenn diese Kinder nur noch mit «Gleichgesinnten» ihren Alltag verbringen, fehlt m.M.n. das vergleichende Element zu Kindern und Jugendlichen, die eine adäquate Entwicklung machen.

WIR BEDANKEN UNS GANZ HERZLICH

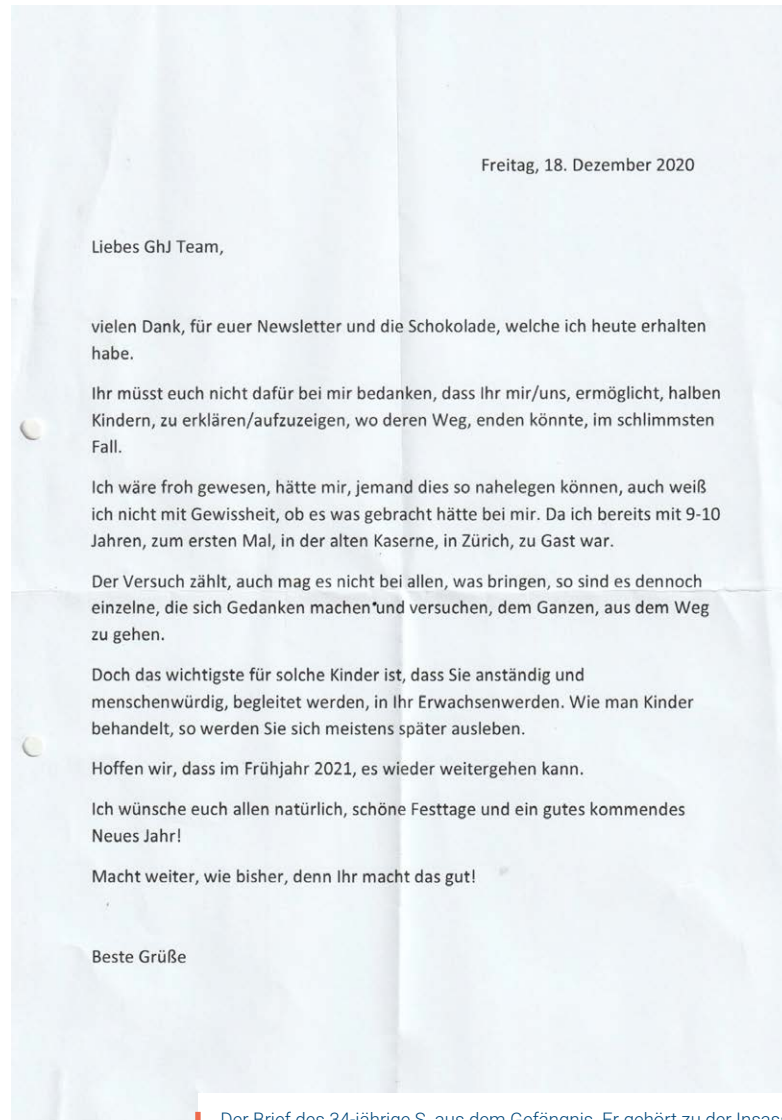
Wie bei allen neuen Ideen braucht es auch für die Präventionsprojekte von GhJ innovative und mutige Unterstützer, die daran glauben, dass diese Arbeit eine wertvolle Aufklärung für Jugendliche ist.

Unser grosser Dank geht an die Gefängnisleitung der Justizvollzugsanstalt Lenzburg. Es ist das erste Gefängnis in der Schweiz, das an den GhJ-Projekten mitmacht. Möglich macht das Gefängnisdirektor Marcel Ruf, der über die Landesgrenzen hinaus bekannt für innovative Vorgehensweisen ist. Ebenso danken wir Herrn Andreas Ramseier, der als Leiter für Bildung und Freizeit das Bindeglied zwischen den Gefangenen und GhJ ist und unermüdlich scheinbar Unmögliches möglich macht.

Des weiteren bedanken wir uns natürlich bei den sechs Gefangenen in der Justizvollzugsanstalt in Lenzburg. Sie haben sich in einem mehrtägigen Coaching intensiv mit ihrer persönlichen Situation hinter Gittern und wie sie damit umgehen, auseinander gesetzt um den Jugendlichen auf eine sehr persönliche Art und Weise klar zu machen, was es heisst seine Freiheit zu verlieren.

Ein massgebendes Dankeschön geht an die Stiftungen, die unsere Arbeit finanziell und mit wichtigen Vernetzungsmöglichkeiten unterstützen:

Auch ein herzliches Dankeschön an die Stiftungen und Spender, die hier nicht namentlich genannt werden möchten.



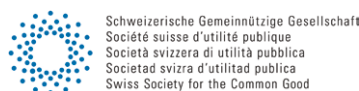
Der Brief des 34-jährige S. aus dem Gefängnis. Er gehört zu der Insassengruppe, die den Jugendlichen zeigen, was es bedeutet, seine Freiheit zu verlieren.

Sponsoring

Wir bedanken uns herzlich bei der Firma Melo Werbung, die uns mit ihren tollen Textildrucken und ihrem grosszügigen Sponsoring hilft, nicht auf gute Druckqualität verzichten zu müssen.

Wir bedanken uns ebenfalls bei unserer Druckerei Feldner Druck in Oetwil am See. Sie beraten uns hervorragend und gewähren unserem sozialen Projekt Rabatt.

Die wunderbaren Fotos der Jugendlichen im Jahresbericht hat der Fotograf Werner Tschann www.studio-ltd.com gemacht. Und für die schöne grafische Gestaltung des Berichtes ist Grafikdesigner Phist, www.phist.ch, verantwortlich.



ERNST GÖHNER
STIFTUNG



Otto Gamma-Stiftung

melowerbung.ch
werbung · textildruck

feldnerdruck.ch

AUSBLICK UND NEUE PROJEKTE

Diskutieren, informieren, konfrontieren und sensibilisieren - auf Augenhöhe. Das sind unsere stärksten und wichtigsten Faktoren in unserer Präventionsarbeit. Junge Menschen müssen sich ernst genommen fühlen und sie brauchen ihren Raum und Möglichkeiten, um sich ausdrücken zu können. Infolgedessen haben wir unsere Projektangebote erweitert und können jetzt ganze Projektwochen mit Möglichkeiten für künstlerischen oder körperlichen Ausdruck anbieten.

Neu: Projektwochen

1. Projektwoche: Kriminalpräventions- und Aufklärungstage mit Streetart und Graffiti Künstlern.
2. Projektwoche: Kriminalpräventions- und Aufklärungstage mit Kampfkunstprofis.

Natürlich sind unsere Kernprojekte weiterhin die Präventionstage mit Gefängnisbesuch und die Schulpräventionsunterrichte. Und auf Wunsch von Sozialpädagog*innen führen wir ein zusätzliches Projekt speziell für Fachpersonen, die eng mit Jugendlichen arbeiten, durch. Dieses Projekt stösst auf grosses Interesse und kann wahlweise mit oder ohne Gefängnisrundgang durchgeführt werden.

Fachtagungen

Die Projekte von Gefangenen helfen Jugendlichen stossen auch ausserhalb der direkten Kriminalprävention auf Interesse. Daher freut es uns sehr, dass Dr. Ulrich Müller-Knapp, der Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik Sonnenhof in Gantererschwil, GhJ-Projektleiter Ilias Schori als Key Speaker eingeladen hat. Die diesjährige Fachtagung ist den sogenannten «Systemsprengern» gewidmet. Wir sind überzeugt, dass dieser Austausch für beide Seiten sehr bereichernd sein wird. Die Frage, weshalb jemand kriminell wird oder weshalb jemand ein «Systemsprenger» wird, hat unserer Meinung nach dieselbe Wurzel.

Gefangene helfen Jugendlichen wird umfassend evaluiert

Wir freuen uns sehr, dass wir mit unseren Schweizer Präventionsprojekten an einer wissenschaftlichen Studie der Helmut Schmidt Universität in Hamburg teilnehmen dürfen. Die Studie wird in Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg durchgeführt und ist Teil des übergeordneten Projektes «Moralentwicklung im Jugendalter».





MIT IHRER SPENDE HELFEN SIE MIT, JUGENDLICHE AUF DIE RICHTIGE SPUR ZU BRINGEN.

Spendenkonto, IBAN CH92 0077 4010 3888 8960 0

Und mit unserem QR Code kommen Sie direkt auf die
Spendenseite von «Gefangene helfen Jugendlichen»

Herzlichen Dank



GEFANGENE
HELFEN
JUGEND-
LICHEN
SCHWEIZ

Gefangene helfen Jugendlichen
Postfach | 8708 Männedorf | 044 500 24 11
ghj@gefangenehelfenjugendlichen.ch | gefangenehelfenjugendlichen.ch